

## **Predigt Auetaufe 02.07.2023 Psalm 42**

*„Wir der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.“*

So, liebe Gemeinde, beginnt der Psalm 42, der für diesen Sonntag dran ist. Ein schöner Vergleich, der hier genannt wird: So wie ein durstiges Tier sich nach Wasser sehnt, wenn es halb am Verdursten ist, so sehnt sich der Mensch nach Gott. Verlangt nach ihm, wünscht sich Beistand und Gesehenwerden, Hilfe in der Not, Trost, wenn die Seele leidet. Ist das so? Empfinden wir auch diese Sehnsucht nach Gott?

Wer schreit, wer fleht heute noch zu Gott? Wer vertraut sich heute noch einer höheren Instanz an, die wir Gott nennen?

Selbst in Krisen werden andere Mittel gesucht und gefunden, als sich einfach an einem stillen Ort hinzusetzen, nach Gott zu fragen und zu beten- alleine oder in der Gemeinschaft von Christen und Christinnen.

Die Kirche steckt in einer Krise. In den Medien war es zu hören und zu lesen: Es sind noch nie so viele aus den beiden großen christlichen Kirchen ausgetreten wie in diesem Jahr. Missbrauchsfälle und andere Krisen tragen dazu bei. Aber das sind nicht die einzigen Gründe. Nach Gott wird heute nicht mehr gefragt. Tradition ist unattraktiv geworden, Religion ist out. Wenn Spiritualität, dann ohne Gott – in der Natur, beim Yoga, in der Meditation. Es gibt so viele Angebote, die durchaus hilfreich und gut sind, aber nicht in die Tiefe gehen, nicht wirklich ausreichen, wenn Krankheit, Katastrophen und der Tod von einem Tag auf den anderen unvorbereitet und brutal ins eigene Leben treffen.

Das furchtbare Unglück in Toppenstedt hat uns alle tief erschüttert. Sehr schnell danach wurde zu einer Spendenaktion für die betroffenen Familien aufgerufen. Eine tolle Idee. Dennoch beschleicht mich auch hier ein ungutes Gefühl, mit dieser Aktion. Ich spende etwas Geld, sicher auch aus einem Ohnmachtsgefühl heraus, irgendetwas tun zu wollen, aber auch, weil ich mich danach vielleicht etwas besser fühle, überhaupt irgendetwas getan zu haben. Dann kann ich vielleicht schneller wieder zu meiner Tagesordnung übergehen. Aber nicht, ohne vorher noch meinen Senf dazuzugeben, wer hier Schuld hat, wer die Verantwortung trägt, was man hätte anders oder gar nicht hätte tun dürfen. Wir sind schnell dabei, wenn es um Schuldzuweisungen geht. Besserwisserei aber hat noch nie jemandem geholfen, schon gar nicht die akut Betroffenen.

Meine KollegInnen in Salzhausen- Raven und unser Superintendent Christian Berndt leisten im Moment emotionale Schwerarbeit. Sie sind fast täglich im Einsatz, besuchen die betroffenen Familien, sprechen mit den Vätern, die beim Zeltlager mit dabei waren, gehen in die Kitas, leisten den Erzieherinnen Beistand und betreuen viele verletzte Seelen, trauernde Menschen.

So ein Unglück kann nicht in kurzer Zeit erledigt und abgearbeitet werden. Die Wunden sitzen tief. Diese Tragödie in Toppenstedt und andere solcher Art wird man nicht vergessen können. Sie sind für immer im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft gespeichert. Toppenstedt wird ab jetzt immer mit diesem Unfall in Verbindung gebracht werden wie andere Orte, ich nenne nur Eschede und Ramstein, in denen ähnlich schreckliche Unfälle

passierten. Wir Menschen sind fehlbar, und wenn furchtbare Unglücke über uns hereinbrechen, ob selbstverschuldet oder nicht, sind wir überfordert und verstört.

Wer kann hier helfen? Wer lindert die unbeschreibliche Not? Wer vergibt Schuld, wenn die Suche nach Gott inzwischen bei vielen weggebrochen ist?

So fragten schon die alten Psalmen aus der Zeit der israelitischen Könige, viele Jahrhunderte vor Christus. Die Menschheitsfragen sind schon immer von jeher die gleichen. Nur die Antworten und Lösungsversuche haben sich gewandelt.

Der Psalmist kann noch aus tiefster Sehnsucht flehen: *Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: „Wo ist nun dein Gott?“*

Wohlgemerkt: Da weint einer und ist verzweifelt; nicht, weil Gott nicht da zu sein scheint in der Not, sondern weil der Psalmbeter von anderen verspottet und verlacht wird: „Na, wo ist nun dein Gott?“ Das bekümmert den frommen Beter. Dass sich von Gott abgewendet und Gott missachtet wird. Damals schon genau wie heute.

Nicht jede und jeder sucht und fragt in schweren Zeiten nach Gott. Vielleicht, weil Gott nicht sofort Antworten liefert und schnelle Lösungen parat hat. Weil Gott der ganz ANDERE ist und bleibt, wenn man ihn anruft, und weil GOTT anders da ist, als wir ihn uns wünschen.

Das mag die Menschen in und um Toppenstedt nicht gerade trösten.

Oder vielleicht doch, irgendwann, wenn wir alle erkennen, dass wir bei bestimmten Ereignissen an unsere Grenzen stoßen und noch mehr brauchen als die bisher geleistete Hilfe von Menschen, die auf jeden Fall sein muss und zuallererst hervorzuheben ist, weil sie gut war und richtig bleibt. Und auch darin ist ja Gott am Wirken. Und darüber hinaus?

Die Trauergottesdienste leisten noch zusätzlich etwas anderes: einen Raum, in dem wir von uns absehen und uns Gott in die Arme werfen, weil wir doch spüren: letztlich ist Gott der Zufluchtsort, an dem alle Fragen und Verzweiflung, alle Schuld und Schuldvorwürfe, alle bodenlose Angst, alle Wut und Trauer dort geäußert werden dürfen und wo sie ausgehalten werden im allergrößten Schmerz. Gott wandelt alles Verletzte und Trostlose in Heilendes.

Der Psalmbeter schließt seinen Psalm mit den Worten:

*„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott.“*

Mal ehrlich: auch Ihr hier alle, ihr Mütter und Väter, ihr Paten und Patinnen, die ihr eure Kinder unter Gottes offenem Himmel zur Taufe gebracht habt, tatet das doch nicht allein aus dem Grund heraus, weil es schön ist und ein nettes Event! Da ist mehr in uns, was über eine fröhliche Tauffeier hinausgeht.

Tief in unserem Inneren wollen wir alle den Segen Gottes für uns und unsere Angehörigen empfangen. Und auf seine Wirksamkeit in unserem Leben hoffen; ob in guten oder schlechten Zeiten: Da ist auch bei uns modernen Menschen immer noch ein Rest Sehnsucht nach mehr, nach etwas, was wir selbst nicht machen können, nach einer schützenden und bewahrenden Hand, die uns hält und trägt in allen Lebenssituationen, die Sehnsucht nach

Gott. Und auch Gott sehnt sich- nach uns, seinen Geschöpfen. In Beziehung will er mit uns treten und seinen Segen über uns ausschütten. Und mit uns fröhlich sein und uns trösten.

Gott ist bei uns in allem schönen und in jeder Not.

Amen.